Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 48

Rubrik: Politische Rundschau

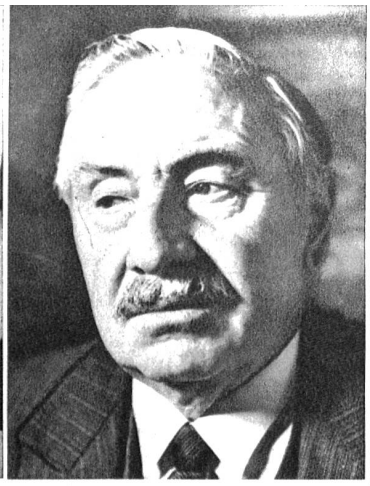
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

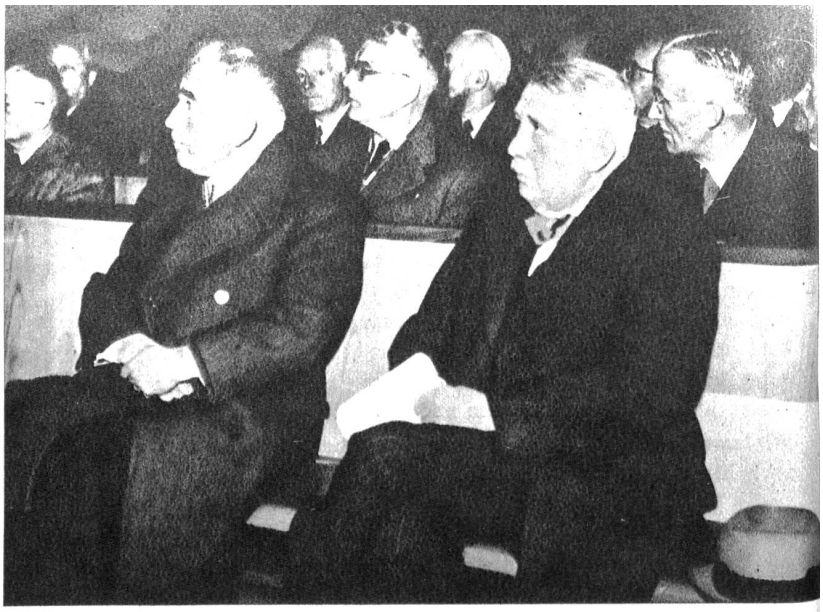
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

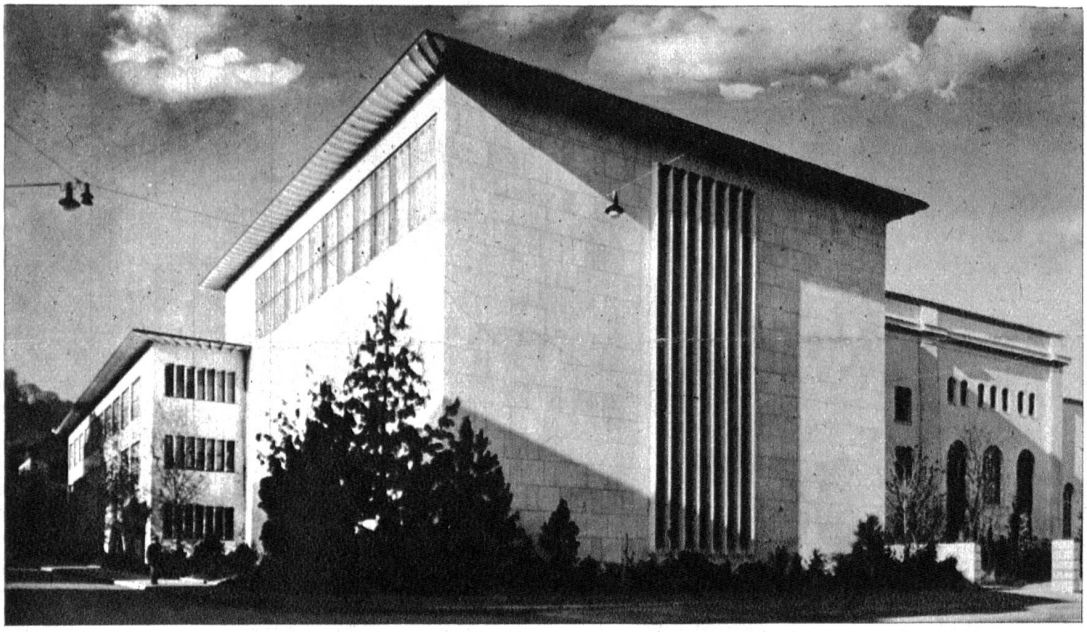


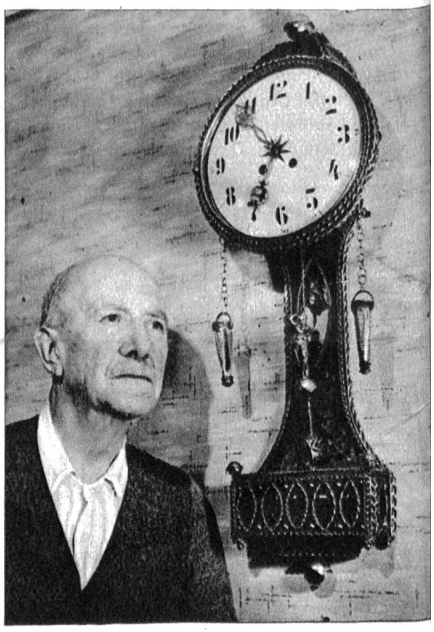
Links: **55 Jahre Wirtin.** Dieses seltene Jubiläum konnte dieser Tage in voller Rüstigkeit Frau Lüber in Flawil im Alter von 74 Jahren begehen. 19jährig kam sie durch Heirat in die Wirtschaft „zum Tempel" in Flawil und ist seither ununterbrochen hier tätig. Seit 1917 Witwe, steht sie dem Betrieb heute mit Hilfe eines Mädchens allein vor und betreut sorglich ihre treue Stammkundschaft.

Rechts: **Prof. Dr. C. Luchsinger,** gew. Lehrer an der Verkehrsschule St. Gallen und an der St. Galler Kantonsschule und Schulrat der Stadt St. Gallen zu seinem 70. Geburtstag am 28. November 1943.



Am Ustertag 1943 sprach Bundesrat E. von Steiger (vorne rechts) über „Politische Leidenschaft und Verantwortung". Links: Direktor Bissig (Uster), hinten rechts: Nationalrat Theodor Gut (Stäfa). Mitte: Major Ernst von der Abteilung Presse und Funkspruch.



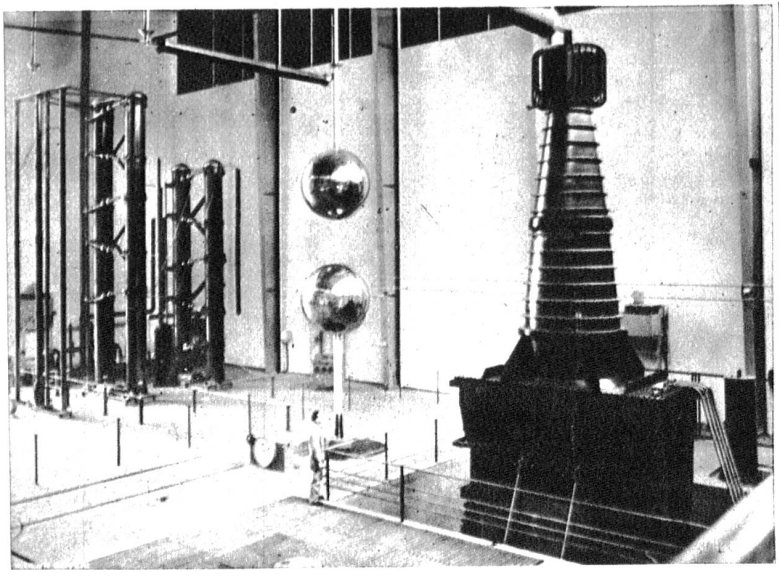


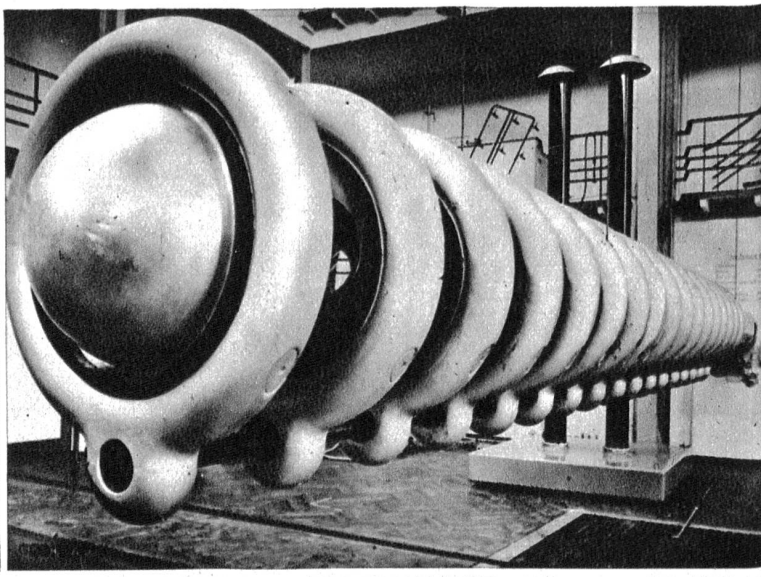
Ein neues Hochspannungslaboratorium in Baden

Dieser Tage wurde von der AG. Brown Boveri & Co. in Baden ein neues Hochspannungslaboratorium dem Betrieb übergeben. Diese modernste Forschungsstätte, die bisher auf diesem Gebiete in Europa geschaffen wurde, gestattet Versuche mit Spannungen bis zu 2 500 000 Volt.

Oben: Das neue Laboratoriumsgebäude. — Unten links: Prüftransformator und Funkenstrecke im grossen Hochspannungsraum mit Stossgenerator. Die Messfunkstrecke hat Kugeln von 175 cm Durchmesser. — Unten rechts: Mehrnadel-Gleichrichter für eine Sperrspannung von 2 500 000 Volt nach Micafil-Bauart

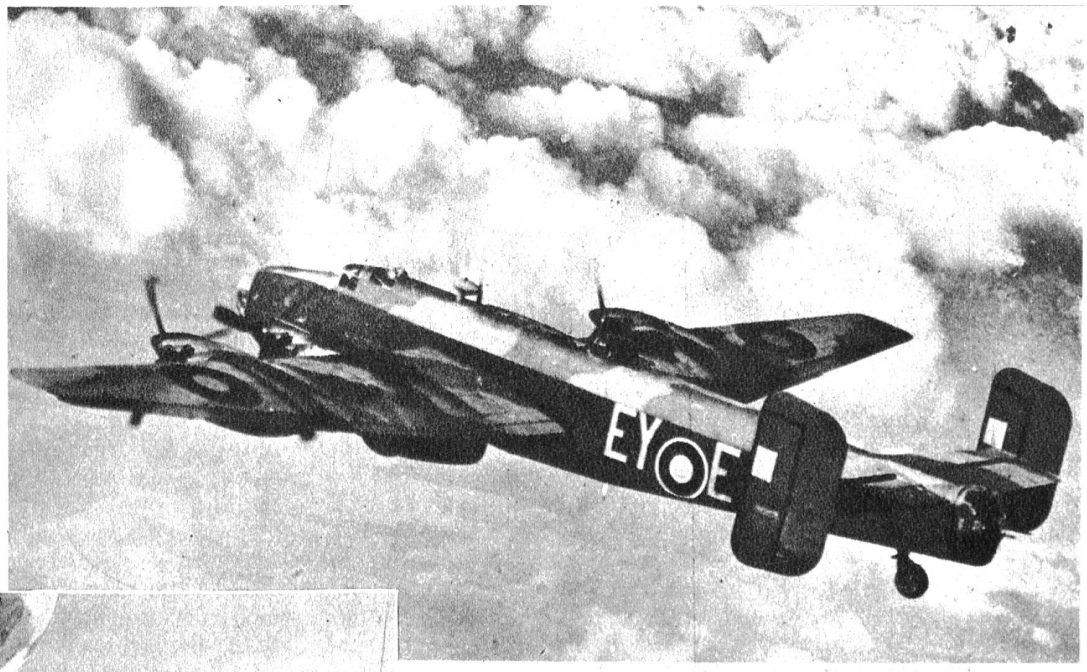
Ein Werk der Geduld und Geschicklichkeit bildet diese Neuenburger Wanduhr mit Konsole. Der in einer Fabrik tätige Bieler Uhrmacher Hermann Sandoz hat sie in nicht weniger als 1500 Arbeitsstunden an den freien Abenden vollständig von Hand und ganz aus Metall hergestellt. Der unermüdliche Schöpfer mit seinem Werk.





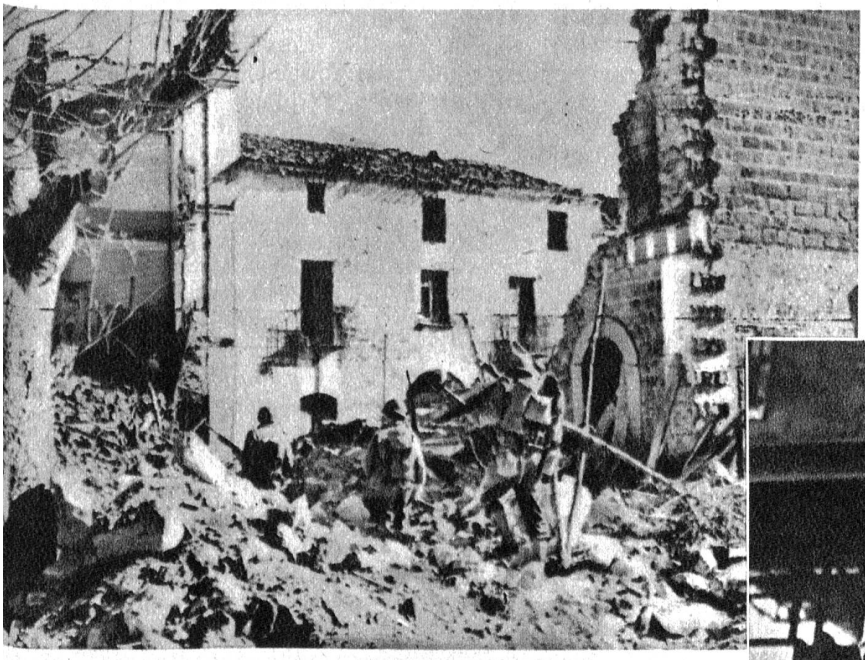
Links: **Der viermotorige Halifax Mark II** wird als neuester Bomber der RAF seit einigen Wochen bei den schweren Bombardierungsflügen gegen Ziele in Deutschland eingesetzt. Er ist mit einem Doppelleitwerk versehen und ungewöhnlich stark bewaffnet.

Unten: **Vom pazifischen Kriegsschauplatz,** auf den durch die Offensive der Amerikaner gegen die Gilbert-Inseln die Aufmerksamkeit neuerdings gelenkt wurde. Eine japanische Infanterieabteilung auf einer der vielen Inseln im mittleren Pazifik.



Zu den schweren Luftangriffen auf Berlin.
Blick auf das Zentrum der Reichshauptstadt, das Schloss und die Strasse unter den Linden mit dem Brandenburgertor.

Links: **Zu den Kämpfen in Süditalien.** Ein amerikanischer Stosstrupp in den Trümmern der Stadt Mignano.



Rechts: **Benesch in Moskau.** Der Präsident der tschechischen Exilregierung, Dr. Benesch, traf in wichtiger Mission in Moskau ein. Unser Bild stammt von einem frühern Besuch Dr. Beneschs (links) in der Sowjethauptstadt. Rechts der damalige Aussenkommissar Litwinow.

POLITISCHE RUNDSCHAU

Nochmals: Bundesratswahlen

—*an*— Der Bundesrat wird nicht von der grossen Wählermesse und nicht «nach Proporz» gewählt, sondern von der «*Vereinigten Bundesversammlung*». Das ist ein wesentlicher Umstand, den die Diskussionsredner und Schreiber aus den verschiedenen Lagern immer wieder vergessen. Würden sie daran denken, dann müsste sich allen der Schluss aufdrängen, es sei zu untersuchen, wie wohl die Nationalräte und Ständeräte, wenn sie «unter sich» seien die Ansprüche der Sozialdemokratie «auf einen oder zwei Sitze» betrachten und behandeln werde. Es nützt gar nichts, wenn die *zürcherisch-kantonale sozialdemokratische Partei* eine Beteiligung an der Bundesregierung ohne vorherige Vereinbarung über verschiedene Bundesaufgaben mit den andern Parteien ablehnt. Es nützt nichts, wenn von denselben Kreisen darauf verwiesen wird, wie auch beim Eintritt der Konservativen in die oberste Landesbehörde und später, als die Bauern eintraten, solche Vereinbarungen zwischen den bisherigen und der neuen Regierungspartei zustande gekommen. Im «Gesamtparlament» zählen wir 62 Konservative (denn 19 Ständeräte sind KK, weil die kleinen katholischen Kantone ihre Mehrheitsvertreter delegieren); an der Ueberzeugung dieser Leute, dass man die Ansprüche der Linken auf ein Minimum herabsetzen müsse, hat sich nichts geändert.

Der «Gewerkschafterstandpunkt» auf der Linken kommt der «wirklichen Wirklichkeit» viel näher als die oft dogmatisch vorgetragenen *Thesen der SP-Spitzen,* welche beispielsweise die etwas «wahlkaterhaft» proklamierte *Bereitschaft der freisinnig-demokratischen Partei,* es sei ein Sozialdemokrat zuzugestehen, vorausgesetzt, «dass die Partei einen geeigneten Kandidaten vorschlage», sehr wahlerfolgberauscht zurückweisen und sagen, die Zeit der Gnadengeschenke sei vorbei. Die Vereinigte Bundesversammlung in ihrer Gesamtzusammensetzung wird eben ein Geschenk offerieren und der Linken anheimstellen, ob sie *einen oder keinen* Bundesrat annehmen wolle. Der «Gewerkschafterstandpunkt» ist für das «Hineinwachsen» in den Bundesrat, *ohne machtpolitische Demonstration.* Welcher Standpunkt sich bis zum Wahltag durchsetzen wird, darauf kann man wirklich gespannt sein, ebenso wie auf die Behandlung der Ansprüche durch die «Regierungsparteien».

Nach der deutschen Gegenoffensive

Die Jahrestage der ersten grossen Durchbrüche an den Fronten beiderseits Stalingrad, welche den Anfang des Dramas bildeten, sind eben vorbeigegangen, und wiederum beherrscht der deutsche *General von Manstein,* welcher damals bei Kotelnikowo die russische Ringbildung um die Wolgastadt und die deutschen Belagerer zu sprengen versuchte, die Bühne des Geschehens. Das vergangene Jahr hat für ihn lauter Rückschläge gebracht. Nach der Eroberung von Sewastopol und Kertsch, nach dem siegreichen Sommerfeldzug Anno 42 erfolgten die Wintersiege der Russen, die mit dem Wiederverlust von Charkow endeten. Seit dem Juli sind die Russen um ein gewaltiges Stück nach Westen vorgestossen. Von Manstein hat die Südfront aus der Gegend von Rostow zurücknehmen müssen, hat auf der Krim die Bewegungsfreiheit verloren, steht im Dnjeprbogen in schweren Entscheidungskämpfen und muss sich jeden Augenblick versehen, im Rücken angegriffen zu werden. Alle bisher erlittenen Niederlagen ... oder, wenn man an die gebliebene Handlungsfreiheit denkt: Rückschläge ... lassen sich als strategische Raum-Preisgabe erklären. Auch ein allfälliger weiterer Rückzug auf Bug oder Dnjestr kann dem Entschluss entspringen, den Gegner an günstiger gewählter Stelle zu schlagen. Unter diesen Aspekten lässt sich all das, was von Mansteins Armeen seit einem Jahre geleistet ... und nicht zu leisten vermochten ... als Zwischenhandlung auffassen, welche den kommenden letzten, und dann wohl entscheidenden Schlachten vorangegangen seien.

Aber selbst bei dieser Betrachtungsweise muss man sich die Umstände, unter welchen die Aktionen des deutschen Befehlshabers an der südlichen Fronthälfte *momentan* geführt werden, wohl ansehen. Gegen ihn stehen Armeen, die immer noch anwachsen, mit Waffen, welche erst jetzt die volle Höhe der technischen Entwicklung erreichen, unter einer Führung, die sich im Kriege all das erworben, worin ihr die Deutschen anfangs überlegen waren. Erst unter Berücksichtigung dieser gewaltig veränderten Aspekte gewinnt die ungeheuer zähe deutsche Abwehr ihr wahres Gesicht, und niemand soll sich verwundern, wenn die Angelsachsen ihre Armeen nicht einsetzen wollen, bis sie glauben, nicht mehr das Risiko böser Niederlagen für ihren Invasionsanfang auf sich nehmen zu müssen ... Betrachten wir einmal

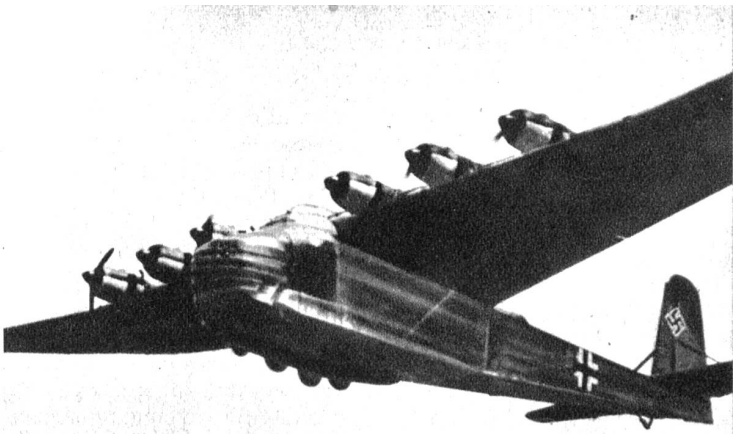
die deutsche Gegenoffensive bei Kiew.

In richtiger Einschätzung des grossen *Gefahrenpunktes bei Berditschew,* wohin die Zangenspitze von Schitomir zielte, warf von Manstein seine bisher nicht eingesetzten Divisionen östlich dieses Keils gegen die Südflanke der Russen. Moskau meldete wenige Tage nach der Eroberung von *Schitomir,* die Stadt sei *wieder geräumt* worden, und zwar, weil sie von den eingebrochenen deutschen Panzern mit der Gefahr der Abschneidung und der Einkesselung aller vorgestossenen Verbände bedroht gewesen. In der Tat drohte den Divisionen Watutins, die vermutlich nicht mit einem deutschen Gegenstoss von solchen Ausmassen gerechnet hatten, das Schicksal, das im vergangenen Frühjahr westlich von Charkow verschiedene Panzerkorps erlitten. Die deutschen Einbruchskeile im Westen von Fastow (auf den ukrainisch beschriebenen Karten Chvastiv) hatten die Bahnlinie nach Schitomir überschritten und verrieten mit ihrer Zielrichtung deutlich genug, welche Pläne von Manstein verfolge: *Durchbruch nach Kiew, Abriegelung der Verbindungen Watutins am Dnjepr,* Abdrängung der ganzen russischen Masse westlich dieses Stromstückes nordwärts, den Verbänden, die noch bei Korosten und Owrutsch und weiter nördlich am Pripjet standen, in die Arme, oder aber noch weiter nördlich in die *versumpften Gebiete südlich von Mosyr.*

Es ist von den Russen verheissen worden, dass grosse deutsche Verbände in diese Sümpfe getrieben und dort mit Hilfe der Partisanen vernichtet werden sollten. Genau dieses Schicksal würde den russischen Armeen bei Kiew blühen oder geblüht haben, wenn von Mansteins Offensive noch mit derselben Kraft wie im Sommer 1941 hätte geführt werden können ... oder, wenn ihr nur die ungeschulten «Budjenny-Truppen» und nicht die modernisierte Armee Watutin gegenübergestanden. Eine «Masurenschlacht» in grösserem Massstabe also. Warum es

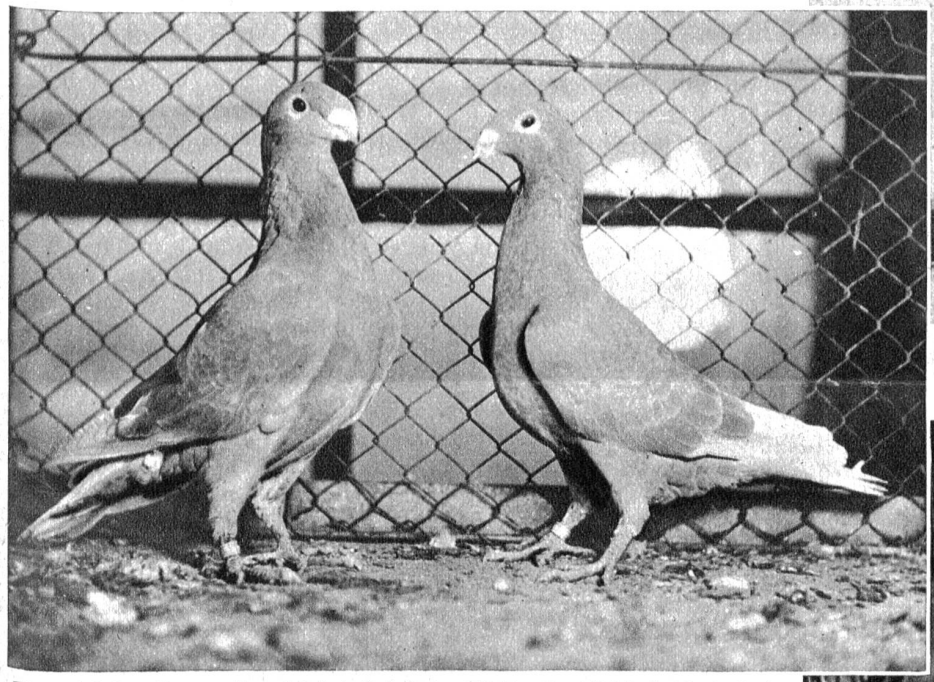
Der Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg. (Feuerbach)
Lies den neuen «Bärenspiegel»!

Paul Simon, Zentralpräsident des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen und gewesener Zentralpräsident des Schweizerischen Skiverbandes, starb im Alter von 58 Jahren. Während er am 50jährigen Jubiläum des Skiklub Glarus eine Ansprache hielt, erlitt er einen Herzschlag. Mit Oberstlt. Simon verliert der schweizerische Sport eine um seine Förderung hochverdiente Persönlichkeit. — Rechts: **40 Jahre im Bundesdienst** steht am 1. Dezember Bundesweibel **Ernst Zahnd.** Er trat am 1. Dez. 1903 in den Dienst der PTT. 1915 wurde er als Bundesweibel gewählt und ist seither als solcher ununterbrochen im Politischen Departement tätig



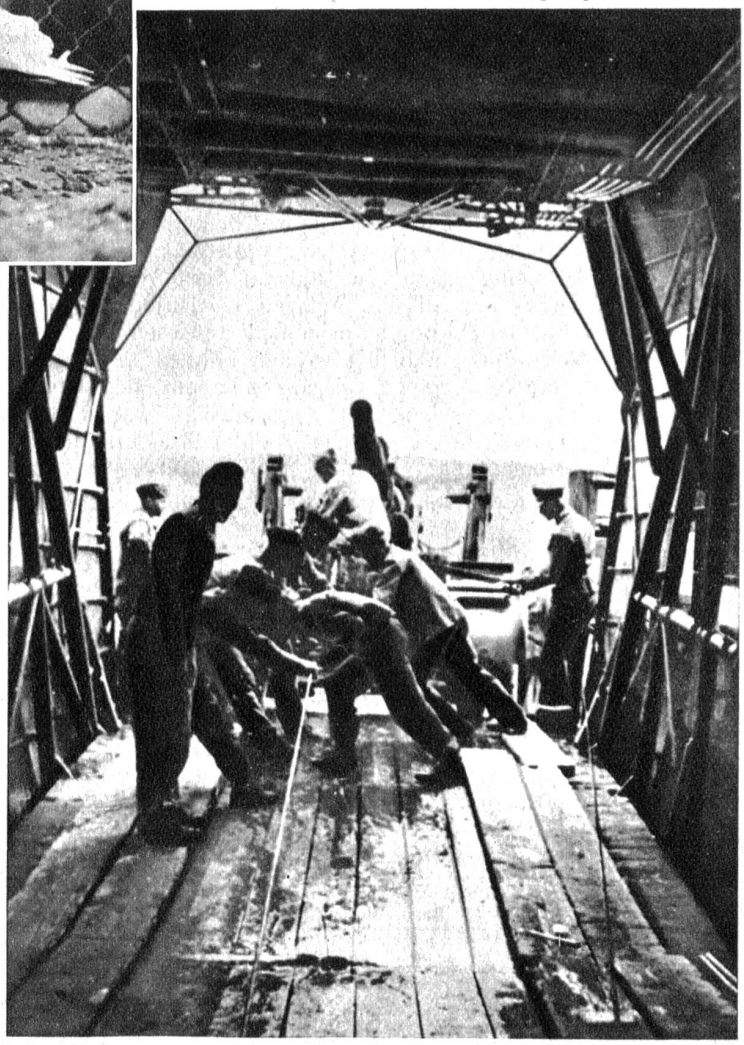
Das grösste Landflugzeug der Welt

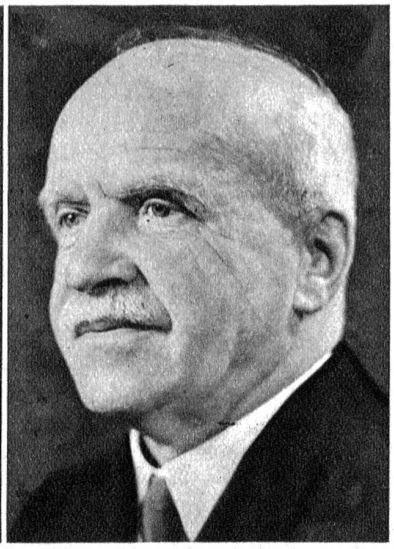
Der fliegende „Gigant", das neue bei der deutschen Luftwaffe eingesetzte Grossraumflugzeug Me 323 mit einer Spannweite von 55 Metern und einem aus zehn Rädern bestehenden Fahrgestell. In seinem Laderaum können 130 Soldaten in voller Ausrüstung oder an ihrer Stelle Geschütze, ja sogar Panzer und vollbeladene Lastkraftwagen untergebracht werden. Zum Verwundetentransport verwendet, können 60 Verwundete in Betten in einem Flug befördert werden. Die Maschine ist mit sechs Motoren ausgerüstet und hat nur eine fünfköpfige Besatzung



Ein prächtiges Paar gelber Schönheitsbriefer (Züchter Ernst Schürch, Niederönz), das an der 13. Schweiz. Taubenausstellung in La Chaux-de-Fonds vielbeachtet wurde

Unten: Blick aus dem Innern des gewaltigen Laderaumes, in den eben ein schweres Geschütz gezogen wird





Zwei Ehrendoktoren der Universität Bern

Dr. Dora Rittmeyer, St. Gallen. Sie wurde als verdiente Verfasserin mustergültiger Untersuchungen über das Schaffen schweizerischer Goldschmiede auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst ausgezeichnet. — **Dr. Ernst Moll,** Direktor der Kraftwerke Innertkirchen, erhielt die Auszeichnung in Würdigung seiner initiativen und unermüdlichen Förderung bernischer und schweizerischer Elektrizitätswerke

nicht dazu gekommen, wird die Geschichtsschreibung dieses Krieges festzustellen haben.

Am 22. November meldete Moskau, dass nun *die eigentlichen Gegenaktionen Watutins* beginnen würden. Und zwar führten die englischen Berichterstatter, welche die Voraussagen der russischen Armeestellen wiedergeben, folgende Einzelheiten aus: Bis zu diesem Datum hätte Watutin, nach dem Beispiel der Schlacht von Kursk, die Masse der eigenen Panzer zurückgehalten und die *Abwehr vor allem der Tank-Vernichtungswaffe* überlassen. Erst nach gründlicher Dezimierung der gegnerischen Panzerverbände würde man nun die eigenen einsetzen, und man nehme an, dass damit die deutsche Stosskraft rasch gebrochen und der eigene Durchbruch versucht werde.

Die Schlacht im Dnjeprbogen

trat einige Tage vorher in ein neues Stadium. Mit seinen reorganisierten Armeen trat *General Konjew* an fünf Stellen zugleich in Aktion. Die wichtigste Offensive stellen wir westlich von Krementschug fest. Hier stossen mehrere Divisionen gegen den Bahnknotenpunkt *Znamenko* und zugleich gegen die *nach Tscherkassy nordwestlich laufende Bahnlinie vor.* Am 22. hatten sich die Angriffsspitzen Znamenko bis auf 15 km genähert. Die Eroberung dieses Städtchens würde sozusagen den zentralen Nervenknoten des ganzen Eisenbahnverkehrs im nördlichen Teil des Dnjeprbogens treffen. Den weiter östlich verbliebenen deutschen Armeen blieben die Routen nach Nikolajew an der Bugmündung übrig, doch nur so lange, als hier keine Offensive *Tolbuchins* vom Süden her diese Linie erreichen und durchbrechen würde.

Eine *zweite* Armeegruppe stösst das *Inguleztal* hinunter und operiert gegen die *Linie Znamenko-Kirowo,* um die wichtige Verbindung Kriwoj Rogs nach Nordwesten zu unterbrechen. Eine dritte folgt der Ingulezlinie und versucht von neuem die *frontale Forcierung des schwer befestigten Kriwoj Rog* selbst. Eine vierte hat als *Ziel Apostolowo* an der Linie Kriwoj Rog-Nikopol. Die fünfte endlich stösst aus dem Raume südlich von Dnjepropetrowsk und westlich von Saporoschje *direkt gegen Nikopol* vor.

An beiden Flügeln dieser fünffachen Offensive haben wir ergänzende Angriffe entweder schon festzustellen oder zu erwarten. Im Norden sind *beiderseits Tscherkassy neue Verbände übergesetzt* und operieren teils gegen den Rükken von Znamenko, teils westlich, gegen den Rücken der offensiven Armeen von Mansteins westlich Fastow. Es ist keine Frage, dass die auf diese Weise angesetzten «Zangen» sowohl den Armeen im Dnjeprknie als jenen bei Fastow-Schitomir in einem gewissen Zeitpunkt der Entwicklung gefährlich werden können. Die gleichzeitigen *Angriffe gegen Tscherkassy* haben, im gesamten Operationsbild gesehen, Zeit. Am Südflügel warten, wie schon vor acht Tagen, die Armeen Tolbuchins auf den gegebenen Moment zum Eingreifen.

Die Schlachten im Pripjet-Beresina-gebiet

sind sowohl mit der Lage in Weissrussland als auch jener im Vorsprung von Kiew in Beziehung zu setzen. Sie haben sich zu einer einheitlichen Operationsfolge erst im Laufe der letzten Wochen entwickelt. Nimmt man den Zirkel und zieht um den Angelpunkt der Pripjetmündung einen Bogen, der etwa *Korosten mit Mosyr am Pripjet und Schlobin am obern Dnjepr* verbindet, dann weiss man, welche Ziele die Russen hier verfolgen.

Sie haben *Korosten* an der Linie Odessa-Leningrad, *Owrutsch,* nördlich davon an derselben Linie, sowie einen Geländestreifen im Süden der Sümpfe erobert. Die Aktion in dieser Gegend untersteht der Leitung Watutins, der sich damit die Nordflanke für die kommenden Operationen nach Süden und Westen sichert. Unter seinem Befehle stossen auch die Armeeteile beiderseits des Pripjet gegen das *Zentrum Mosyr,* inmitten der östlichen Rokitnosümpfe, vor. Gegen Mosyr aber drängt von Osten her, aus der *Gegend von Rjeschitza,* der südlichste Flügel der *Armee Rokossowskis* vor, welcher hier auf dem weissrussischen Offensivbogen zu einer südlichen Umfassung ausholt. Eine weitere Armeegruppe Rokossowskis marschiert *auf dem westlichen Dnjeprufer nordwärts,* hat die *Beresinamündung erreicht* und überschritten und zielt nun sowohl auf Schlobin als auch der Beresina entlang gegen *Bobruisk.* Ostwärts des Dnjepr haben die Russen, von Süden her vorstossend, die Höhe von *Gomel* erreicht und damit endlich den Kreis um diese unendlich zäh verteidigte Stadt zu Dreivierteln geschlossen. Eine weitere Gruppe versucht *Schlobin von Osten her* zu erreichen und die Zange zu schliessen, in deren hinterstem Winkel Gomel als Igel stehen bliebe. Die Deutschen haben bisher die letzte nach Norden führende Verbindung Gomels, einen wahren Flaschenhals, gehalten und stehen immer noch *östlich des Bahnstückes, das von Gomel nach Schlobin und weiter nach Minsk führt.*

Es ist abwegig, die Angriffe der Russen «westlich von Smolensk», das heisst also *östlich von Orscha, Mohilew und Witebsk* als operative Durchbruchsversuche zu werten. Rokossowski sucht die Entscheidung zunächst am südlichen Flügel, und was er zu erreichen strebt, wird klar werden, falls er die Linie Mosyr-Schlobin als Basis für einen Angriff aus dem Süden gewinnen sollte. Die äusserst starke Linie Witebsk-Mohilew kann «ausmanöveriert» werden, wie vordem die Festungslinie Smolensk-Briansk. Dies würde um so sicherer geschehen, wenn auch der Keil bei Newel nach Süden Raum gewänne. In einer doppelten Zange wäre die weissrussische Stellung auf die Dauer nicht haltbar.

Damit aber verlöre auch *die sogenannte «Leningradfront»,* das heisst die ganze lange Front *von Newel bis hinauf nach Kronstadt,* ihren wichtigsten Flankenschutz. Man wird im beginnenden Winterkrieg sehr aufmerksam all das zu beobachten haben, was im südlichen Weissrussland vor sich geht. Watutin und Rokossowski leisten hier gemeinsame Vorarbeit für Grossoffensiven nach zwei Richtungen.

Und die Alliierten?

Die «zweite Front»? Ein sehr sachlicher und militärisch auf der Höhe stehender Berichterstatter hat von «Felddienstübungen mit scharfer Munition» in Italien geschrieben und Langsamkeit des Marsches nach Rom in Beziehung mit den *Reden und Zeitungsworten, die auch heute noch Amerika und England beherrschen,* gesetzt. Er ist soweit gegangen, die Reden als Ersatz für das grosse militärische «Wagnis», als ein Ausweichen vor dem Risiko dieses Wagnisses, zu bezeichnen. Die *Kapitulation der Engländer auf Leros,* die *Besetzung von Samos durch die Deutschen,* der alliierte *Verlust der gesamten gewonnenen Stellung im Dodekanes* also, scheinen solchen Kritiken Recht zu geben.

Dennoch: Es ist nicht sicher, dass sie Recht *haben.* In der letzten Woche sind sehr *merkwürdige Gerüchte aus England* gekommen, unterstützt durch die Hinweise auf die *Methodik der Alliierten,* welche zwar lange warten, dann aber «nicht nur schlagen, sondern auch siegen». Das Wort von einem *«jähen Kriegsende»* ist gefallen, Andeutungen sind gemacht worden, dass *Dinge im Werden* seien, *auf die manche Verbündete Jahre gewartet.* Eine *«Vorverlegung der Zusammenkunft Stalin-Churchill-Roosevelt»,* ein Appell der Drei an das deutsche Volk wird erwartet. Wie ein Vorspiel dieser Dinge könnte man *die zwei furchtbaren Bombardierungen Berlins* betrachten.

Für DAMENWÄSCHE zum Spezialisten WILLY MÜLLER
Bern, Waisenhausplatz 21, II. Stock